

DETLEV J. K. PEUKERT, Grenzen der Sozialdisziplinierung. Aufstieg und Krise der deutschen Jugendfürsorge 1878 bis 1932. Köln, Bund-Verlag 1986. 442 S., 68,- DM.

Diese Monographie, aus der Habilitationsschrift des Vf.s hervorgegangen, ist ein bemerkenswerter Fortschritt in der Geschichtsschreibung zur Sozialpädagogik und Zwangserziehung. Von den vorherrschenden Selbstdarstellungen der Profession und ihren Vereinen usw. hebt sie sich dadurch ab, daß sie konsequent die Interessen und Lebenswelten der Jugendlichen, der Objekte der Sozialpädagogik, herausarbeitet. Diese werden als handelnde Subjekte, die mannigfachen, wissenschaftlich-fortschrittlich begründeten Disziplinierungsversuchen ausgesetzt waren, ernst genommen, und von hier aus ergibt sich die sorgfältig differenzierende, kritische Perspektive des Buches. P. zeigt minutiös auf, wie „gut gemeinte“ Ansätze der Sozialpädagogik häufig auf falschen Voraussetzungen aufbauten, pseudowissenschaftlich begründet waren und scheitern mußten, in vielen Fällen aber auch in schlichte „unpädagogische“ Repression umschlugen. Je stärker der pädagogisch-wissenschaftliche Optimismus mit im Grunde rigiden bürgerlichen Normalitätsvorstellungen entfaltet wurde, desto störender mußten die „Nichterziehungsfähigen“ wirken. Bei diesen endete der Eifer in anstaltsmäßiger Ausgrenzung und „Bewahrung“ – liberale, rechtsstaatliche Vorstellungen bildeten lange Zeit den einzigen Schutz vor dem dauernden, anstaltsförmigen Zugriff der Experten. 1932 leiteten dann „der Praxischock der Heimskandale und der Kostendruck der Weltwirtschaftskrise den Abschied von den pädagogischen Allmachtsträumen“ (259) ein. Ein wichtiger Nachtrag gilt dem „Bewahrungsgesetz“ im NS-Staat, d. h. dem Weg von der pädagogischen Erfassung zur Aussonderung der Unerziehbaren bis zu ihrer physischen Vernichtung.

P. will aber mehr als einen Beitrag zum historischen Verständnis der Jugendfürsorge leisten, er will auch „zum Verständnis einer spezifischen historischen Gesellschaftsverfassung beitragen“. Auf jeden Fall macht er deutlich, daß sich an einem zunächst marginal erscheinendem Feld der gesellschaftlichen Entwicklung doch wesentliche Einsichten in diese gewinnen lassen. Vermutlich wäre dies noch besser geglückt, wenn sich die Studie nicht explizit auf Fürsorge für männliche Jugendliche beschränkt hätte, was dem Autor „wenig glücklich, aber unvermeidbar“ schien. Im übrigen vermißt man etwas eine exemplarische Analyse von Fürsorgeakten.

Kritisch muß angemerkt werden, daß die Vermittlung von qualitativer und quantitativer Analyse nur bedingt geglückt ist und auch die biographische und „verkehrskreismäßige“ Dimension der Expertokratie nur selten ausgelotet wurde. Der Vf. zeigt am Beispiel des selbst ernannten Fürsorgeexperten Wilhelm Polligkeit selbst auf, wie aufschlußreich derartige Analysen sein können.

Der Gestalter des Titelbildes hat sich einen kleinen Scherz erlaubt – er hat die Koedukation von Heimzöglingen bei der (ohne Hilfsmittel?) durchgeführten Zuckerrübenernte eingeführt. Vielleicht ergibt sich aber gerade dadurch ein Anreiz zur Lektüre des gut lesbar, mitunter regelrecht spannend geschriebenen Buches?

Kassel

*Florian Tennstedt*